This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

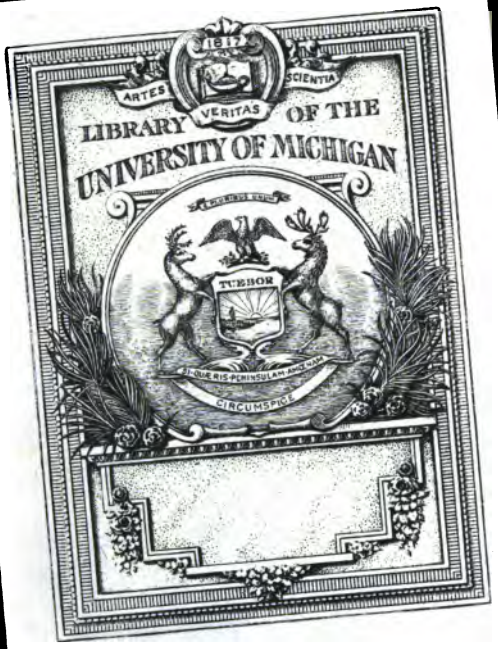
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Digitized by Google

838
B864g
1921

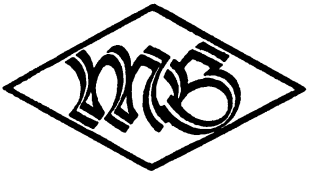
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

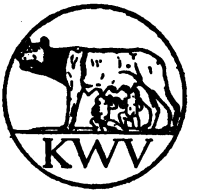
Digitized by Google

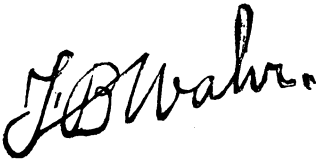
838
B864g
1921



Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google

Max Brod

Das gelobte Land

Ein Buch der Schmerzen
und Hoffnungen

Kurt Wolff Verlag München

Digitized by Google

838
B864g
1921

Drittes bis sechstes Tausend
Copyright by Kurt Wolff Verlag, Leipzig 1917
Gedruckt im Frühjahr 1921 von G. Kreysing in Leipzig

Digitized by Google

Menschheit und Volk

Digitized by Google

Digitized by Google

7-13-44
50623

Kosmos

Kleine Schatten auf der kleinen Erde,
In der Nebel Sterngeburtbeschwerde,
Von des Weltenraumes Eis versengt,
Auf ein Pünktchen flimmernd hingehängt,
Fahren wir zu fernen Strahlenbildern,
Drohenden, gleich bösen Wappenschildern,
Fühlen um die Haare Meteore
Grünen und den Blitz im Wolkenflore
Langsam fallen, und indem wir essen,
Sterben wir und sind wie nichts vergessen.
Und indem man nichts vergessen will,
Lischt der Punkt, und rauchend wird es still.

Deshalb also Tierkreis-Giftbezirken
Knapp entkeucht auf glatter Schleifenfahrt?
Teuflisch also wärst du aufgespart,
Ball, der brüchig so viel Krieg und Tod
Aushielt, — nur für letzten Schiffbruchs Not? —

Doch uns ist gegeben: mitzuwirken!

Wenn du, Mensch, dich, gut zu sein, entscheidest,
Wirst den Weltenlauf du umgebären.
Fabel war es, daß du sinnlos leidest.
Gib dein Herz, — dir geben sich die Sphären.

Digitized by Google

Frühling im Krieg

Es steht ein Wäldchen stolz,
Noch schattenlose Äste,
Blüten auf kahlem Holz
Wie Eis und Flockenreste.
Die Sonne scheint hinein
Bis auf den grünen Boden
Und Wind fährt hinterdrein.

O offner, junger Wald,
Wie kreisen deine Säfte
In jedem Frühling bald,
Wie riet ich Liebeskräfte
Aus Pore dir und Ast
Und dankte für den Frieden,
Den du gespendet hast.

Heut bin ich fremd vor dir
Dein Zauber will nicht binden,
Da nah und ferne mir
In gleichen Balsamwinden,
Vor gleicher Landschaft Rund
Geliebte Menschenbrüder
Hinsinken, Tod im Mund.

Digitized by Google

Von nun an fühl ich heiß,
Menschheit, dich ausgewiesen
Aus Tier- und Maskenkreis
Und Pflanzenparadiesen.
Blüten behüten nicht,
Fern wie der Sterne Ketten.
So flamme an dein Licht
In Weltverlassenheit,
Du mußt dich selbst erretten,
Seele, — es ist die Zeit!

Digitized by Google

Absage

Ihr, die ihr spracht: „Die Welt ist nichts,"
„Jeder allein" und „Wie Sand weggeschwemmt"
Und „Nichts ist mein, mein Ich sogar mir fremd,"
Fuhr nicht aus diesem Krieg strafend ein Strahl des Lichts

Und zeigte euch der Erde Königreich,
Daß ihr mißachten wolltet, weißlich brennen!
Da es sich krümmt in Qualen ohnegleich,
Krümmt bis ins Herz euch, wollt ihr's immer noch verkennen?

Da wie Papier im Ofen, schwarz und rot,
Länder verkohlen, platzend aufgebläht
Vom Wind, der atemgleich um Flammen loht,
Ich rufe euch: wer ist, der seine Schuld nicht rät?

Ihr fühltet nicht des Daseins Würdigkeit,
Nicht das Gewicht des Ich. Euch loszulösen
Aus Irdischem, zu flattern aus der Zeit,
Verfrühtem Himmelreich galt euer Kinderwesen.

Seht euer Werk nun! War es euch gering,
Daß mancher gute Baum behütet stand,
So nahm der Gott des Zorns die Art und ging
Als ein Holzfäller, legte jeden Hain im Land.

Digitized by Google

Lobet den Herrn, denn er iſt gut. Er gab —
Das Sichtbare, wir mögen es beſeelen.
Ihr weicht: Da öffnet er ſein Rieſengrab,
Schon ſteht des Weltalls Sarg, zitternd auf morſchen Pfählen,

Bereit, ſich in die Grube einzuſenken. —
Wer hält den Fels? Wer ſeinen Wert erfaßt.
Mögt ihr Erlöſung und Entlaſtung denken!
Ich greif das Seil; denn lieb iſt mir die Gotteslaſt.

Digitized by Google

Absage

Ihr, die ihr sprachtet: „Die Welt ist nichts,"
„Jeder allein" und „Wie Sand weggeschwemmt"
Und „Nichts ist mein, mein Ich sogar mir fremd,"
Fuhr nicht aus diesem Krieg strafend ein Strahl des Lichts

Und zeigte euch der Erde Königreich,
Daß ihr mißachten wolltet, weißlich brennen!
Da es sich krümmt in Qualen ohnegleich,
Krümmt bis ins Herz euch, wollt ihr's immer noch verkennen?

Da wie Papier im Ofen, schwarz und rot,
Länder verkohlen, platzend aufgebläht
Vom Wind, der atemgleich um Flammen loht,
Ich rufe euch: wer ist, der seine Schuld nicht rät?

Ihr fühltet nicht des Daseins Würdigkeit,
Nicht das Gewicht des Ich. Euch loszulösen
Aus Irdischem, zu flattern aus der Zeit,
Verfrühtem Himmelreich galt euer Kinderwesen.

Seht euer Werk nun! War es euch gering,
Daß mancher gute Baum behütet stand,
So nahm der Gott des Zorns die Art und ging
Als ein Holzfäller, legte jeden Hain im Land.

Digitized by Google

Lobet den Herrn, denn er iſt gut. Er gab —
Das Sichtbare, wir mögen es beſeelen.
Ihr weicht: Da öffnet er ſein Rieſengrab,
Schon ſteht des Weltalls Sarg, zitternd auf morſchen Pfählen,

Bereit, ſich in die Grube einzuſenken. —
Wer hält den Fels? Wer ſeinen Wert erfaßt.
Mögt ihr Erlöſung und Entlaſtung denken!
Ich greif das Seil; denn lieb iſt mir die Gotteslaſt.

Digitized by Google

Die Schlacht

Über Gebreiten von Ackerfeld
Und Wald Kanonengellen fällt
Und ſchreit ſo laut und immerfort
Wie nie ein Wetter hier am Ort
Und rüttelt in den naſſen Schollen
Und Wurzeln feget es zu Hauf,
Sprengt gar zuletzt mit ſeinem Rollen
Die Felſenſchale drunter auf.

Da tauchet aus der Höhlung her
Ein ungeheures Haupt empor.
Jahrmillionenſchlummerflor
Liegt auf den Augen groß und ſchwer,
Und Stirn mit rieſenhaften Falten
Hebt ſich herauf und rückt die alten
Lider und öffnet weit ſie, weit
Ins Licht, geſchaut vor Ewigkeit.

In dieſem Blick liegt Einfachheit,
Beſcheidenheit und grader Trott,
So blickt ein rechter Bauerngott,
Ein Erdgott, gut und hilfsbereit.
Doch große Worte zu verkünden
Weiß er nun nicht und ſchliefe gern,
Friedlich wie ein verloſchner Stern,
Und murrt nur eines: „Frei von Sünden.“

Digitized by Google

Und ſchaut ſo dumm die Runde hin
Und zuckt die Wangen glattraſiert,
Hager, verrunzelt, ſchaut und ſtiert
Und findet keinen klaren Sinn.
Die Kämpfer ſtehn von allen Seiten.
Ihr hohes Herz, ihr mutig Streiten
Iſt wie beſchämt, — und Liebe blinkt, —
Bis ſtumm das Geiſterhaupt verſinkt.

Digitized by Google

Die Stadt „Gerechtigkeit“ benannt

Wir reiten ein in fremde Stadt.
Das Pflaster blitzt und Fenster glatt
Und die Balkone prangen.
Nach Schnee und Wald in Einsamkeit
Will uns der Menschheit Herrlichkeit
Mit einem Mal umfangen.

Ihr Säulengänge, Strahlenkranz,
Theater und der Gassen Tanz,
Wie faßt mich ein Entsetzen!
O Häuserschwall, wie trügerisch
Ist deine Kraft und kriegerisch
Dein wohnliches Ergötzen.

Wir haben euren Grund geschaut,
Ihr Städte seid auf Blut gebaut,
Auf blutigen Morästen.
Nicht wie auf festem Lande, schwer
Auf Moor und Knochen schwankt ihr her
Mit Türmen und Palästen.

Vergaß das lange Friedensjahr,
Daß Blut in euren Wurzeln war,
Wir haben's neu erlitten.
Mit frischem Blut besprengt man euch,
Sonst welkt ihr, einem Garten gleich,
Samt euren zarten Sitten.

Digitized by Google

Der Feinde Blut, das euch beſpritzt,
Der Freunde Blut, das euch beſchützt,
Des ſtrahlen die Faſſaden. —
Wir reiten in die reiche Stadt,
Die Markt und ein Theater hat
Und Park und Kai und Laden.

Trompete ſchallt: Wir ſiegen bald!
Dann ſei, doch nicht von Blutgewalt,
Von Liebe wild durchronnen,
Auf einem felſenklaren Stand
Die Stadt „Gerechtigkeit" benannt
In neuem Bau begonnen.

Digitized by Google

Weltgeschichte

Der Menschheit blutgedüngtes Saatenfeld
Hab ich durchwandert mit entsetzten Augen.
Was können wir, die jungen Halme, taugen,
In so verfluchte Furchen hingestellt!

Kann mildre Regung nun die grüne Welt
Aus diesem Boden in die Wurzel saugen!
Verdorrt Gebein, genäßt mit Tränenlaugen,
Durchwühlt der Pflug, der in die Schollen fällt.

So haben sie's getrieben, Millionen,
Wie sie der Erde Schoß seit je gebar,
So treiben sie's, die heute sie bewohnen.

Und eines dünkt mich da nur sonderbar:
Daß sich die Niedertracht in Kampf-Äonen
Nie selbst zu Ende auffrißt ganz und gar.

(Geschrieben um 1903.)

Digitized by Google

Dichter-Hirten

(Gegen d'Annunzio und andere)

Dichter waren Hirten. Fromm im Schatten
Seiner Buche flötet Tityrus,
Und in Abendwolken, Blumenmatten
Grün von Laub aufstieg der Nymphe Gruß.

Tausend Lanzen weiß Homer zu zücken,
Doch der Helden großes Wüten endet,
Wenn sie weinend auf den Irrweg blicken,
Den ein Zeus des Zornes sie gesendet.

Wie der Sterne Gang sich edel ründe,
Schweifet Konons seliges Gemüt:
Muse, einen neuen Weltbau gründe,
Den der Ordnung geistigste durchglüht!

Also waren Dichter. Waren Retter,
Wo ein Schwaches, Mangelndes gefunden.
Götterstirnen trugen Schorf und Schrunden:
Hob der Dichter stürmend junge Götter.

Guter Atem über Fluß und Rasen, —
Wäre er nicht an sich selbst erstickt,
Ehe er vergiftet Feuerblasen
In die so geliebte Welt geschickt!

Digitized by Google

„Feuer legt" — So mußt ich es erleben,
Daß zum erstenmal in meinen Tagen
Solche Worte Dichters Lippe heben,
Ihr wie Eberhauer nun entragen!

Trauernd hüllt die Muse ihre Leier,
Da die Saiten ihr, die silberhellen,
Rot aufflammen von der Schande Feuer,
Dann, wie Draht durchglüht, mit Knall zerschnellen.

Digitized by Google

Schule für galizische Flüchtlingskinder

„Auf dem Atem der Schulkinder steht die Welt."
(Talmud)

Sie strömen ein, sie sitzen hier
In ihren Bänken vier und vier
Und wiegen die sittigen Wangen.
Ihr guten Mädchen, wißt ihr nicht,
In euer Haus der Räuber bricht!
Wie werdet ihr heimgelangen? —
Die braven Mädchen, es kümmert sie nicht.

Dem Lehrer lauschen sie, dem Herrn.
Von ernster Kunst erzählt er gern,
Von Lustigem gibt er zu lachen.
Vergaßt ihr euer fernes Land?
Die Mauer wankt, es steigt der Brand.
Die Dächer, die lieblichen, krachen. —
Die frohen Mädchen, sie horchen gespannt.

Groß wird die Karte aufgehängt,
Ins Weiteste der Blick gelenkt
Und bunte Erscheinungen schweben.
Ihr Mädchenblumen, Mutter weint,
Der sanfte Vater flucht dem Feind.
Zum Bettler wurde er eben. —
Die Mädchenblumen, sie lauschen vereint.

Digitized by Google

Nein, Blumen wären längſt verdorrt,
Gepflückt von ihrem Wurzelort.
Ihr blüht in Kräften und heiter.
Wenn rings die Welt ſich toll zerreißt:
Von einer höhern Macht geſpeiſt,
Lebt ihr und rüſtet euch weiter.
Ihr tapfern Mädchen: ihr ſeid der Geiſt!

(Prof. A. Engel, dem genialen Menſchenfreund und Organiſator.)

Digitized by Google

Das gelobte Land

Ich fahre in eine Stadt,
Wo niemand auf mich wartet.
Niemand liebt mich dort,
Und niemand hat mich satt.

Entsteige ich der Bahn,
Geht niemand mir entgegen,
Und käm' ich gar nicht an,
Ich würde keinem fehlen.

Man hat mich nicht geladen,
Und auch nicht ausgelassen,
Ich werde allen Gassen
Nicht nützen und nicht schaden

Und werde Menschen seh'n
Mit unerforschten Mienen,
Vielleicht bedeuten Freude,
Die mir unfreudig schienen.

Wohleingefahr'ne Bahn,
Ihr fremden Menschen alle,
Wie ich euch überfalle,
Was seht ihr mich nicht an?

Digitized by Google

Ich werde sie überraschen
Bei ihren Abendessen,
Ich dringe ein vermessen
Und trinke ihre Flaschen.

Ich atme Lust und Pracht,
Beschlafe ihre Betten,
Am Denkmal in der Nacht
Berühr' ich Eisenketten

Und drehe mich verlegen,
Weil ich nur einmal gehe,
Wo alle in der Nähe
Bei Tag sich täglich regen. — —

Ist alles rätselhaft,
So ist's mein Herz nicht minder,
Es schlägt in eigner Kraft,
Dröhnt oder klingt gelinder!

Schon will es mich, gebannt
Von leiser Pulse Schlagen,
Aus fremder Häuserwand
In tiefste Heimat tragen.

(Für Martin Buber, in Verehrung.)

Digitized by Google

Hebräiſche Lektion

Dreißig Jahre alt bin ich geworden,
Eh' ich begann, die Sprache meines Volks zu lernen.
Da war es mir, als ſei ich dreißig Jahre taub geweſen.

Und nun erſchütterten, ſo lang zurückgehalten,
Daß losgelaſſen ſie wie Blitz die Luft durchſchlugen,
Nun ſchütterten mein Ohr die alten Laute,

Die meine Wiege ſchön umklungen hätten,
Die mir in Knabenſchritt und erſter Liebe
Und erſter Mannestat Geleit geweſen wären.

Nun kam zu ſpät das Wiegenlied und klang nicht ſüß.
Nein, wie erzürnt ob bitterer Verſäumnis
Brach es als Blitz und jäher langer Donnerton

Mit Krampf und Wirrwarr her. Doch neigte ich
Das Haupt ihm gern, wie man der Mutter lauſcht,
Der Zürnenden, und aus dem Grollen war's

Als klirre Wüſte auf, Zuſammenlaufen,
Ein Späherpfiff, ein ganz vergeßner Hörnerſchall
Und unſres alten Gottes Zuruf vom Gebirge.

Digitized by Google

Kanaan

Die ihr an fleckigen Kaffeehaustischen
Den Qualm von tausend Nächten lau beseelt,
Mit euern traurigen und heuchlerischen
Vereinsamungen euch und alle quält,
Wenn groß das Morgenrot golden,
Über leeren Gassen erwacht,
Habt ihr noch niemals den holden
Gedanken „Volk" gedacht.

Dann seid ihr freilich wandentlang geschritten,
Die Stöckchen in den Händen matt betaut.
Betäubung lag auf euern Herzensbitten
Wie über Beulen, hart und aufgerauht.
Aus Markthallen und Budiken,
Aus schwärzlichem Pöbelhauf
Lockt wie mit Engelsmusiken
Gedränge und Volk herauf.

Wohl seid ihr morgens unter Kutscherknechten
Gesessen, habt mit Dirnen schön getan,
Doch eine Stimme: „Dies sind nicht die Rechten"
Kam durch den Schmutz und Suppendunst heran.
Ihr bliebt, von ihnen umschlossen,
Nur abgesperrt und allein.
Wo sind nun, sind eure Genossen,
Wer wollte doch Volk euch sein?

Digitized by Google

Da taumelt einer auf und wankt vor allen
Ins Freie, so sehnsüchtig und erbost,
Ein brüderliches Um-den-Hals-sich-fallen
Gibt seinen Augen vorgespielten Trost,
Aus Lüften ein neues Umfassen
Ist seinem Herzen bereit,
So möchte er's schlagen lassen
Für alle unendliche Zeit.

Der Brücke nah, wo Inselbäume ragen,
Aus grünen Blättern saugt der Seelenbrand
Genesung wie Arznei in Fiebertagen,
Und Hochmut wie Erniedrigung verschwand,
Der Träumer reckt auf die Glieder:
O Ferne, schon schwebt fortan
Grünender Baumduft nieder
Auch über dich, Kanaan.

Dort werde ich nicht mehr die böse Miene
Am Spöttertisch der Besserwisser haben,
Und im Gewühle, dem ich gerne diene,
Wird mich fremdartiger Odem nicht begraben.
In gleichem erhabenem Schreiten
Bin ich tausend Herzen gesellt,
Schon liebe ich Ewigkeiten,
Schon lieb' ich die ganze Welt.

Digitized by Google

Erinnerung an das erſte Exil

Da wir an Babels Waſſern uns ganz glücklos meinten,
Wie nah war unſer Land und unſre hellſte Zeit!
Wir dachten Zions und wir weinten.
Doch jeder Muskel dieſes Volkes war bereit,
Zu einem Hammer niederfallend zu erſtarren.
Die jungen Männer gingen aufrecht, unverdorrt,
Ihr Sklavenmund ſprach Königswort,
Und unſrer Frauen Klagen und trauerſchwarzes Haar,
Das eine Wolke vor dem klarſten Himmel war,
Es machte uns vor Ungeduld zu Narren.

O eine Ungeduld riß uns, wie Jäterinnen Unkraut reißen.
Durch unſrer Seele Korn anſchritt ein Zittern, ſtreng und jung.
Und da ward nichts „ſchön' Blume" oder „bunter Schmuck" geheißen.
Das Böſe fiel. Gott ſelbſt hielt Muſterung.

Gott war uns nah und kam in unſre Höhlen,
Da ſchliefen wir auf hartem Fels und Gott trat ein.
Auf unſre Wangen, blaß und kalt und rein,
Herniedertroff ſein Wort gleich ſiedeheißen Ölen

Digitized by Google

Und macht' uns laut aufheulen durch die Nacht.
O dieser Schmerz war groß, von allen Seiten
Liefen Verwundete wie nach der Schlacht.
Einander küßte man, man mußte eng beisammen stehn,
Denn jedem war dies Gräßliche geschehn:
„Da unser Gott des Nachts nicht ruht, wie konnten
wir zur Ruhe uns bereiten."

Nein, damals waren wir nicht elend, nein, damals
noch nicht.
Wir hatten ja noch Lieder zu verstecken
Und Harfen, alle Weidenbäume längs des Stromes
zu bedecken,
Und unsrer Seelen ungestüme Pflicht!

Friedloses Volk, doch damals noch nicht ganz verbannt,
Du rastest und der zweite Tempel stand.
Und was dann folgte, daß man sich nach deiner Bürde,
Nach deinem Nachtgespenst, das doch noch Gott
war, sehnen würde,
Deine gottlose Zukunft war dir heiter unbekannt.

Digitized by Google

Der Messias

(Nach dem Neuhebräischen des David Frischmann)

Mir kam in die Nacht eine Stimme des Klirrens
Wie Klirren von Ketten und scharfes Geraſſel
Von Ringen, hart aneinander gewetzt, —
Der Himmel brach auf,
Und großes Geleuchte, Fülle von Strahlen,
Wie Waſſer hervorbricht, floß es hervor
Über alles: Himmel, Purpur und Bläue, —
Da falle ich nieder, da knie ich hin.

Und ſieh', Elohim, der Heerſcharen Gott!
Zwiſchen Scharlach und Jaſpis und roten Wolken,
Wolken, die auf- und niederziehn,
Auf Feuerlicht, das ſaphiren brennt,
Erhebt ſich der Thron.
Und der Mond iſt der Schemel ſeiner Füße,
Die Sonne das Kiſſen zu ſeinen Häupten,
Die ſieben Himmel ſein Schleppgewand,
So thront Elohim, aller Ehren Gott.
Doch an die ehernen Füße des Thrones
Geſchmiedet mit Ketten, nie zu zerreißen
Mit goldenen Ketten
Iſt unſer Herr, der König Meſſias ...

Digitized by Google

An deinen Zeichen habe ich dich erkannt,
An dem heiligen Licht,
Das dein Auge durchzündet
Wie Augen von Dichtern,
Von Sehern, Rettern und allen Propheten,
Am Geiſte, der deine Stirn umwittert,
An den Zügen des Mitleids auf deinen Wangen,
Den Funken des Brandmals auf deinen Lippen,
Und mehr noch, mehr noch an deinen Ketten
(Prometheus-Ketten),
Die deine Armhöhlen elend umſchließen,
An all dem habe ich dich erkannt,
Ja du biſt es, Herr, der König Meſſias!

Und mit goldenen Ketten, nie zu zerreißen,
Hängſt du ſeit vielen tauſend Jahren
Am Throne des Gottes Zebaoth,
Und kannſt dich nicht rühren
Und ſiehſt herab
Auf alle Schrecken und Zwang des Lebens,
Der deinen Brüdern beſchieden iſt —
Und die Hand iſt zu kurz, ſie kann nicht helfen.
Und täglich und ſtündlich das neue Leid,
Und ſtündlich das Kreiſchen des neuen Blutes,
Das von der Erde aufſchreit zu dir,
Dann wird deine teure Seele jäh,

Digitized by Google

Dein Zorn erbrennt und die Adern ſchwellen,
Du keuchſt und atmeſt,
Schon klirren die Ketten, du gürteſt dich
Mit deiner Kraft und willſt ſie zerreißen,
Zur Erde entwallen,
Erlöſen, erretten —
Den Armen aus des Starken Gewahrſam,
Den Dürftigen aus der Gewalt des Drängers,
Und man hört deine Stimme: „Es iſt genug,
Jetzt ſteige ich nieder! Jetzt werde ich kommen!
Jetzt will ich befrein!
O wartet ein Weniges, ich bin da!“ —
Doch du biſt gefeſſelt und kannſt nicht los,
Du fällſt zurück
Und alles wird wieder, wie es war. —

So hört man ſeit vielen tauſend Jahren
Die Stimme tönen und deinen Krampf. —
So hörte auch ich dich in dieſer Nacht.
Mir drang in die Stille: Wie lange noch, Gott!
Gib mir mein Geheimnis, gib mir mein Geheimnis!
Was blieſeſt du dieſe Seele mir ein,
Zu tragen, zu zucken mit jedem Gedrückten,
Und bandeſt die helfenden Arme mir zu?
Was nannteſt du ſelber Heiland mich
Und läſſeſt mich nun nicht helfen, noch heilen?

Digitized by Google

Es kam in die Nacht eine Stimme des Klirrens
Wie Klirren von Ketten und ſcharfes Geraſſel
Von Ringen, hart aneinander gewetzt, —
So reißt der Meſſias an ſeinen Banden
Und will mit der Kraft der nervigen Arme
Den Thron der Herrlichkeit und die Säulen
Mitſamt dem Himmel
Und mit dem Himmel der Himmel erſchüttern.
Und man hört in der Stille der Nacht ein Echo:
Wie oben goldene Ketten erklirren,
Antworten klirrend von einem Ende
Der Erde zum andern eiſerne Ketten.

Doch aus roten Wolken und aus Saphir
Und Jaſpis und Scharlach erklingt die Antwort:
Bis ein neues Menſchengeſchlecht aufſteht,
Ein Geſchlecht, das wahrhaft Erlöſung will
Und die Seele bereitet, erlöſt zu ſein,
Dann erfüllt ſich dein Schickſal, — du wirſt erlöſt,
Dein Schickſal erfüllt ſich, — du wirſt erlöſen.

(Meinem Freunde Hugo Bergmann.)

Digitized by Google

Auftritt des Dichters

Volk Israel, zu dir sprachen Propheten
So stark, daß Schall davon und Heiligkeit
Zwischen den Wänden unsrer Körper noch,
Der nachgeborenen, umherirrt wie
Gefangner Sturmwind in Ruinen haust
Und unter Wölbungen, an eingewachsnen
Bäumen vorbei sich kläglich fängt. — Du stolze
Jüdin, gepanzert ganz in Rautenschmuck,
Du, deren Herz sogar in einem Becher
Von Diamant kaum mehr sich regt, du Dirne,
Doch hörst du noch, mitten in Festes Klirren,
Ein tief ertönendes „Dies ist nicht gut"
Aus deiner Seele selbst. Es ist der Fluch,
Den die Zisterne zur Herodias
Emporschrie, dieser nicht verklungne Fluch,
Der in dir Leib gewann, dessen Gefäß
Du ganz und gar mit Schminke bist und Kleid.
Und alle wir, mit Arbeitssklaverei
Und Gier der Nacht, mit unsrer großen Bosheit
Und matten Liebe, wir entwürdigten
Nachkommen eines ungeheuren Volkes,
Wir sind nur Umriß, Haare um den Kopf
Eines Ermahnenden, der aus uns spricht,
Jeder nur Hülle, Rippe, Aufbau, daß
Ein Wort in ihm bis zur Erfüllung wohne. —

Digitized by Google

So hat den Dichter auch, der jahrelang
Verirrt war, doch ein Vers in unserm Buch
Süß und erschreckend angerührt, schon auf
Der Schulbank, da er ihn unwillig lernte,
Und später auch, so oft ein seltner Zufall
Ihn in die Blätter dieses Buches trieb,
Der Vers: „Und es stand nachher kein Prophet
Mehr auf in Israel gleich Mose.“ — Kam
Der Klang nicht stets wie Überwältigung
Heran und brachte Tränen, Regenwind
Der Seele, Frühlingsabend, Schauerluft!
„Und es stand nachher kein Prophet mehr auf
In Israel gleich Mose.“ — Ach versagt
Ist uns, dem Lehrer, dem Befreier gleich
Erwählung. Doch Versagtes kündet sich
Der Seele an als das Unendliche,
Zu dem sie hingeht unermessnen Gangs.
So dieses Wort, verneint und doch ein Ziel,
Unmöglichkeit und Pflicht zugleich, — ich bin's.
Bin nichts als Fleisch und Äther, glühendrot,
Durchsichtig schon, rund um dies Wort, das brennt.
So tret ich heute her und sehe euch,
— Was schwärmt das Auge! — nicht mehr sinnlos Leiber,
Nein ringsum Flammen wie im Lampenglas,
Lebendge Worte, unerfüllte Sprüche,
Die schwingen sich und klingen aneinander.

Digitized by Google

Du bist's, mein Volk, ihr seid es, Menschen alle,
— Denn allen ward Verheißung eingepflanzt,
In allen glimmt es und will deutlich werden! —
Mit meinem Flammenglase stoß ich nun
An eure Lichter, die begrüßenden.
Nun weh, verderbte Frau, und wehe dir,
Du Knecht der Arbeit, Mann, — denn in euch selbst
Seh ich die Feuer, mir verbündet, züngeln,
Euch zu durchleuchten oder zu verzehren.

Digitized by Google

Frauen

Digitized by Google

Digitized by Google

An ein Mädchen im Ballsaal

Du blickst so unschuldvoll und heiter drein;
Was suchst du in des Festes heißem Strahle?
Die Jüngste und die Schönste hier im Saale,
Und siehst doch aus wie ein Hausmütterlein.

Du solltest fern bei einem Gatten sein,
Sanft küssen seine Stirn, die sorgenfahle,
Und Liebesworte reden wie Chorale:
„O sei nicht hoffnungslos, Geliebter mein.

Diesmal mißlang's. Doch ist's das Letzte nicht ..."
So solltest du, trostreiches Angesicht,
Bei deinem Gatten in der Stube sitzen ...

Hier aber grinst ein Walzer, stinkend reifen
Zuchtlose Witze, freche Hände greifen,
Und alles ruft: Hier solltest du nicht sitzen!

Digitized by Google

An ein Mädchen im Theater

Auf dem abonnierten Sitz im Theater, Mädchen, wie schön
Atmest du Grenze aus, holde Gesetzlichkeit.
Nicht umschweifend wie ich, von frevler Einsamkeit gärend
Trägst du am traurigen Sumpf irre Fackeln dahin.
Einem Sternbild vielmehr vergleich ich dich, wenn du in Zeiten
Gleichen Abstandes hell aufgehst im nämlichen Kreis,
Stets dich der gleichen Nachbarschaft freust, wie unter Gestirnen
Göttlich ewiges Recht Platz und Gesellschaft bestimmt.
Lüsterne schielen nach Wechsel. Doch du, die immer den gleichen
Klatsch der Nachbarn erträgt, du mit schweigsamem Mund,
Die das gleiche Opernglas auch den wenig verschiednen
Kleinstadtspielen erhebt, achtsam, weil so sich's gebührt, —
So erscheint der Orion seit je unter minderen Sternen,
Blickt gelassen sie an, blickt und störet sie nicht —

Digitized by Google

Lernte ich doch an dir, du engelhaft einfache Seele,
Was mir am ſchwerſten fällt: Walten ruhiger Pflicht,
Die das Ihre in Frieden tut und ohne Erbitterung.
Doch du, ſeliger Stern, glänze und tröſte ſo fort!

Digitized by Google

Digitized by Google

Knechte der Arbeit

Digitized by Google

Digitized by Google

In der Fabrik

Er kam herein. Die großen Keſſel dampften,
Die Säurewäſſer widrigen Geſtanks.
Da war die Arbeitshalle breit vom Lärm
Der Riemen und Getriebe wie berußt,
Wie plattgedrückt, und ſchien ſich ſelber ſchon,
Ein Rieſenmühlſtein, träg herumzuſchwingen.
Und ſo wie Blumen, die vom Lärm betäubt
Verwelken, lechzten blaſſe Männer her
Und die gebrochenen, die jungen Frauen
Schwatzten wie aus dem Schlafe fiſtelſtimmig.
Nur eines Mädchens helles Auge brach
Sich im Geträufel eines Himmelsfleckchens
Hoch oben, wie es zwiſchen morſchen Latten
Des Dachſtuhls blaute ...

Kam herein
Moſe, der Gottesknecht, und an Geſtalt
Glich einem reichen Kaufmann er und heiſchte,
Den Herrn zu ſehen. Raſch ward es gewährt,
Durch Gang und Polſtertüre ging der Weg
Und bald ſaß unſer Lehrer ſchlichten Auges
Vor einem breiten, höchſt beſchäftigten
Und ſorgenvollen Mann am Schreibtiſch. Kühl
Und prächtig war das Zimmer, tauſend Briefe
Erfüllten es vieltönend, manche loſe,

Digitized by Google

Auftritt des Dichters

Volk Israel, zu dir sprachen Propheten
So stark, daß Schall davon und Heiligkeit
Zwischen den Wänden unsrer Körper noch,
Der nachgeborenen, umherirrt wie
Gefangner Sturmwind in Ruinen haust
Und unter Wölbungen, an eingewachsnen
Bäumen vorbei sich kläglich fängt. — Du stolze
Jüdin, gepanzert ganz in Rautenschmuck,
Du, deren Herz sogar in einem Becher
Von Diamant kaum mehr sich regt, du Dirne,
Doch hörst du noch, mitten in Festes Klirren,
Ein tief ertönendes „Dies ist nicht gut"
Aus deiner Seele selbst. Es ist der Fluch,
Den die Zisterne zur Herodias
Emporschrie, dieser nicht verklungne Fluch,
Der in dir Leib gewann, dessen Gefäß
Du ganz und gar mit Schminke bist und Kleid.
Und alle wir, mit Arbeitssklaverei
Und Gier der Nacht, mit unsrer großen Bosheit
Und matten Liebe, wir entwürdigten
Nachkommen eines ungeheuren Volkes,
Wir sind nur Umriß, Haare um den Kopf
Eines Ermahnenden, der aus uns spricht,
Jeder nur Hülle, Rippe, Aufbau, daß
Ein Wort in ihm bis zur Erfüllung wohne. —

Digitized by Google

So hat den Dichter auch, der jahrelang
Verirrt war, doch ein Vers in unserm Buch
Süß und erschreckend angerührt, schon auf
Der Schulbank, da er ihn unwillig lernte,
Und später auch, so oft ein seltner Zufall
Ihn in die Blätter dieses Buches trieb,
Der Vers: „Und es stand nachher kein Prophet
Mehr auf in Israel gleich Mose.“ — Kam
Der Klang nicht stets wie Überwältigung
Heran und brachte Tränen, Regenwind
Der Seele, Frühlingsabend, Schauerluft!
„Und es stand nachher kein Prophet mehr auf
In Israel gleich Mose.“ — Ach versagt
Ist uns, dem Lehrer, dem Befreier gleich
Erwählung. Doch Versagtes kündet sich
Der Seele an als das Unendliche,
Zu dem sie hingeht unermessnen Gangs.
So dieses Wort, verneint und doch ein Ziel,
Unmöglichkeit und Pflicht zugleich, — ich bin's.
Bin nichts als Fleisch und Äther, glühendrot,
Durchsichtig schon, rund um dies Wort, das brennt.
So tret ich heute her und sehe euch,
— Was schwärmt das Auge! — nicht mehr sinnlos Leiber,
Nein ringsum Flammen wie im Lampenglas,
Lebendge Worte, unerfüllte Sprüche,
Die schwingen sich und klingen aneinander.

Digitized by Google

Du bist's, mein Volk, ihr seid es, Menschen alle,
— Denn allen ward Verheißung eingepflanzt,
In allen glimmt es und will deutlich werden! —
Mit meinem Flammenglase stoß ich nun
An eure Lichter, die begrüßenden.
Nun weh, verderbte Frau, und wehe dir,
Du Knecht der Arbeit, Mann, — denn in euch selbst
Seh ich die Feuer, mir verbündet, züngeln,
Euch zu durchleuchten oder zu verzehren.

Digitized by Google

Frauen

Digitized by Google

Digitized by Google

An ein Mädchen im Ballsaal

Du blickst so unschuldvoll und heiter drein;
Was suchst du in des Festes heißem Strahle?
Die Jüngste und die Schönste hier im Saale,
Und siehst doch aus wie ein Hausmütterlein.

Du solltest fern bei einem Gatten sein,
Sanft küssen seine Stirn, die sorgenfahle,
Und Liebesworte reden wie Chorale:
„O sei nicht hoffnungslos, Geliebter mein.

Diesmal mißlang's. Doch ist's das Letzte nicht ..."
So solltest du, trostreiches Angesicht,
Bei deinem Gatten in der Stube sitzen ...

Hier aber grinst ein Walzer, stinkend reifen
Zuchtlose Witze, freche Hände greifen,
Und alles ruft: Hier solltest du nicht sitzen!

Digitized by Google

An ein Mädchen im Theater

Auf dem abonnierten Sitz im Theater, Mädchen, wie schön
Atmest du Grenze aus, holde Gesetzlichkeit.
Nicht umschweifend wie ich, von frevler Einsamkeit gärend
Trägst du am traurigen Sumpf irre Fackeln dahin.
Einem Sternbild vielmehr vergleich ich dich, wenn du in Zeiten
Gleichen Abstandes hell aufgehst im nämlichen Kreis,
Stets dich der gleichen Nachbarschaft freust, wie unter Gestirnen
Göttlich ewiges Recht Platz und Gesellschaft bestimmt.
Lüsterne schielen nach Wechsel. Doch du, die immer den gleichen
Klatsch der Nachbarn erträgt, du mit schweigsamem Mund,
Die das gleiche Opernglas auch den wenig verschiednen
Kleinstadtspielen erhebt, achtsam, weil so sich's gebührt, —
So erscheint der Orion seit je unter minderen Sternen,
Blickt gelassen sie an, blickt und störet sie nicht —

Digitized by Google

Lernte ich doch an dir, du engelhaft einfache Seele,
Was mir am ſchwerſten fällt: Walten ruhiger Pflicht,
Die das Ihre in Frieden tut und ohne Erbitterung.
Doch du, ſeliger Stern, glänze und tröſte ſo fort!

Digitized by Google

An Frau Berta F.

Geiſter wirken hier und dort,
Kleine Flämmchen immerfort
Züngeln auf an manchem Ort, —
Eines liſcht durch Zauberwort,
Eines hebt ſich und verdorrt.

Heiter gibſt du dieſen Flammen
Eine Heimat, ein Beiſammen.
Die ſonſt auseinandergleiten,
Nähern hier ſich aus den Weiten.

Iſt es ein beſondres Haus?
In der weiten kalten Welt
Selten ſich ein Flämmchen hält.
Hier nur gehn ſie niemals aus,
Hier gedeiht ihr heißer Schein. —
Flammen eure Urſach nennt!

„Weil der Boden ſelbſt hier brennt,
Eigner Flamme Licht und Pein."

Digitized by Google

Knechte der Arbeit

Digitized by Google

Digitized by Google

In der Fabrik

Er kam herein. Die großen Keſſel dampften,
Die Säurewäſſer widrigen Geſtanks.
Da war die Arbeitshalle breit vom Lärm
Der Riemen und Getriebe wie berußt,
Wie plattgedrückt, und ſchien ſich ſelber ſchon,
Ein Rieſenmühlſtein, träg herumzuſchwingen.
Und ſo wie Blumen, die vom Lärm betäubt
Verwelken, lechzten blaſſe Männer her
Und die gebrochenen, die jungen Frauen
Schwatzten wie aus dem Schlafe fiſtelſtimmig.
Nur eines Mädchens helles Auge brach
Sich im Geträufel eines Himmelsfleckchens
Hoch oben, wie es zwiſchen morſchen Latten
Des Dachſtuhls blaute ...

Kam herein
Moſe, der Gottesknecht, und an Geſtalt
Glich einem reichen Kaufmann er und heiſchte,
Den Herrn zu ſehen. Raſch ward es gewährt,
Durch Gang und Polſtertüre ging der Weg
Und bald ſaß unſer Lehrer ſchlichten Auges
Vor einem breiten, höchſt beſchäftigten
Und ſorgenvollen Mann am Schreibtiſch. Kühl
Und prächtig war das Zimmer, tauſend Briefe
Erfüllten es vieltönend, manche loſe,

Digitized by Google

Die andern ſorglich von metallnen Krallen
Durchbohrt und abgeſchichtet. Nicht an Kärtchen,
Bedeckt mit fleißigen geheimnisvollen
Aufſchriften, in Schubladen hingelehnt,
An großen Blättern fehlt' es nicht mit Ziffern,
Auch nicht an Wein und köſtlichen Zigarren.
So herrſchte Ordnung hier und Fülle. — Und
Sie rauchten, lagerten auf Lederkiſſen,
Nippten den Wein und ſprachen vom Geſchäft;
Denn als Geſchäftsfreund war er eingetreten.

„In meinem Lande", fuhr der Hocherhabne,
Des andern Seele zu ergründen, fort,
„Gibt es ein Recht, nach ſieben Jahren ſoll
Die Arbeit ruhn, und frei der Sklave ſein."

„Was für ein Land", empörte jener ſich,
„Von Unverſchämten und Verrückten iſt
Das Deinige? Bei uns iſt nichts als Arbeit
Das ganze Leben lang, denn dazu ward
Der Menſch gezeugt, ja gäb es Möglichkeit,
Wir würden noch die Toten in den Särgen,
Die wirklich ein Faulenzerleben führen,
An irgendeine leichte Arbeit ſtellen,
An eine Kurbel, die man wie im Traum
Nur ſacht zu drehn braucht. Arbeit macht geſund!

Digitized by Google

Ich selbst arbeite, hab's nicht nötig, doch
Bin früh der erste, nachts der letzte hier.
So muß es sein. Sonst bringt man es nicht vorwärts.
Reich will ich sein, noch reicher will ich sein,
Nein, reicher noch. Ach, das ist eine Mühe,
Glaub mir, der ärgste Sklave bin ich selbst,
Bedauernswerter noch als meine Sklaven."

„Der Freigewordene, der Sklave bleibt
Aus freien Stücken, — diesen hefte man
Mit dem durchbohrten Ohr an einen Pfosten,
Als Schändlichsten. So will es mein Gesetz."
Und Mose hob die Hand, die war aus Nacht,
Darin die scharfen Dornen eins Blitzes
Zitternd aufwuchsen. Auch erdonnerte
Die Erde, gierig sich zu öffnen und
Das blitzgeschlagene, das Haus der Qual
Samt aller Menschheit klaffend einzuschlingen —
Dieselbe Erde, die den Korah schlang,
Dieselbe Hand, die beide Tafeln brach,
Schon drohten sie. — Da bildet sich im Aug
Des Lehrers jenes Mädchens Auge ab,
Das sehnsuchtsvoll von seiner Arbeit weg
Zum klaren Himmel nach Erlösung sah
Und Schönes fühlte, Kindlich-Richtiges.
Und er hielt ein: „Da sie noch selber hoffen,
Die Menschen, sollt ich sie vernichten?" — Ach,

Digitized by Google

Ins eigne Herz, das liebeheißeſte,
Iſt Hoffnung unauslöſchlich ihm geſenkt,
Dem Manne Moſe, und zugleich ein Wüten
Und Schmerz um ſeine Kinder ... Und er geht,
Mit leichtem Nicken weg, dem eine Träne
Entfällt von ſolchem Glanz, daß der am Schreibtiſch
Geblendet aufbrüllt und zuſammenſtürzt.

Digitized by Google

Die Ballade vom Großkaufmann

Der Großkaufmann, der ein recht mühevolles Leben hat.
Kommt abends heim, der Welt wie seiner Arbeit satt.
Er hat mit schweren Gliedern
Mordsmäßig dreingeschlagen,
Den Gegenmann zu jagen,
Gewinne einzutragen.
Nun wankt er an den Abendtisch, ganz still und matt.

Vor seines Blickes Nächtlichkeit wird jede Speise kalt,
Der Wein verliert den Duft, kein Witz erschallt.
Nur wenn der Sohn nach Tisch,
Und wenn das Töchterlein
Wohl am Klavier zu zwein
Zu schönem Spiel gedeihn,
Dann greift auch in den Großkaufmann das Tönen mit Gewalt.

Er legt die Zeitung hin, er geht im Zimmer auf und ab.
Die Kinder spielen: Schubertmärsche, Sieg und scharfen Trab,

Digitized by Google

Sehn nicht zum Vater auf,
Dem sich in diesem Lichten
Die Sorgen ganz verdichten
Und zu der Sehnsucht richten:
O, daß ich meiner schönen Jugend so vergessen hab!

Nun möchte er zurück, nun wünscht er sich der Unschuld Ohr,
Nur wie betäubt tappt er am Bücherschrank ein Buch hervor.
Einst war ihm das so nah!
Jetzt wendet er die Blätter
Und starrt in manche Letter —
Dazu Signalgeschmetter
Und der verworrnen Klagelieder innrer Chor.

Er fühlt sich halb erzürnt, dann wieder kinderwohlig schwach.
Vielleicht holt man in kurzer Zeit noch alles nach?...
Nun stehend übers Buch
Und zum Klaviere dann
Beugt ihn geheimer Bann —
Bis sich der Großkaufmann
Aufrichtet und ans Bett im Nebenzimmer tritt mit finstrem „Ach!"

Digitized by Google

Der Vater

Ich bin zu meinem Vater ins Büro gekommen,
Ich sah ihn arbeiten, den alternden Mann,
Sein grüner Lampenschirm blickte mich an:
„Nun, wann wird ihm die Last genommen?"

Lieber Papa, ich kenne dich nur
Vom düstern Morgenkaffee,
Bei Mahlzeiten thronend, die du seit je
Uns lächelnd gewährst wie die gute Natur.

Daß aber hinter so selbstverständlichen Dingen,
Hinter so täglichen, dunkel gefühlten,
Täglich so brennende Lampen hingen,
Ihr Licht in Kolonnen von Ziffern wühlten,

Daß, wie ich jetzt dies Zimmer sehe,
Tausend Anblicke mir unbekannt,
Und deine tausendmal rührige Hand,
Das Inselchen schufen, auf dem ich stehe,

Daß jeder Bissen, den ich schlucke,
Aus Telephonklingeln in dein armes Ohr,
Aus Befehl und Gehorchen ging hervor
Und aus manchem schreckensbleichen Rucke,

Digitized by Google

Daß zu Vorgeſetzten Stiegen führen,
Die du auf und ab rennſt, und daß mit Schrein
Untergebene liſtig deine Knie berühren,
Das fällt mir heute zum erſtenmal ein.

Und es tut mir weh. — Denn du ſollteſt ſchon lang,
Alter Mann, einen Garten haben,
Geſunde Beſchäftigung, Pflücken und Graben,
Obſtbäume, jubelnder Enkel Dank.

Sind dir aber weite Reiſen genehmer,
Sollten dich ſchöne Schnelldampfer entführen —
Du dürfteſt kein bißchen Seekrankheit ſpüren —
Oder ein Eilzug, ein ganz bequemer,

Müßte mit dir zu den blauen Seen,
Wie du willſt, nach ſo mühevollen
Jahren, zu intereſſanten Muſeen
Oder zu Indiens Schätzen rollen.

Digitized by Google

Ausflug mit den Eltern

Der Vater, kaum der Eisenbahn entstiegen,
Vernimmt den klar und dunklen Kuckuckschall
Aus Wäldern, die in langen Mulden liegen,
Und nahe Felsen geben Widerhall.
Gleich richtet er sich auf, er möchte fliegen,
Bestaunt das Gras und kleinen Wasserfall.

Wenn Mühe abfällt, wenn das Schollenland
Die Stadtangst und den Ärger wie ein Schwamm
In seine tausend Poren nimmt und bannt,
Wenn dann im großen Forste Stamm bei Stamm
Uns kühl behütet und der fremde Rand
Des Hochgebirgs erstrahlt mit Alm und Klamm,

Dann fühlt ihr, liebe Eltern, endlich wieder:
Was leben heißt und wie man munter ist.
O Mutter, lache nur vom Abhang nieder
Dein Lachen, das man sonst noch ganz vergißt.
Jetzt füllt es mir wie Licht den Kopf, die Glieder
Und dreifach spüre ich, wie gut du bist.

O möge niemand meine Rührung tadeln,
Da ich euch schreiten sehe, da im Schwung
Der glatte Boden brauner Tannennadeln
Unter euch hinweicht, und Begeisterung
Mit allen Kräften, die das Leben adeln,
Aus einem Quell euch anhaucht, eisig-jung.

Digitized by Google

Schon miſcht ſich ſtarke ſchöne Wanderröte
In eurer Runzel ſchwache Zeichnung ein.
Ein Steingeröll bringt Vorſicht, Stolpernöte;
Im Tale unten wird es beſſer ſein.
Nun ebnet ſich der Weg und nur erhöhte
Baumwurzeln krümmen ſeltner ſich herein.

Es dunkelt und der Mond hat ſeine Kühle
Mit weißen Dünſten erdenhin geſpannt.
Wie ich nun Scherze noch und Worte fühle
Und ſeh dabei der Wälder dumpfen Stand
Und unter unſrem Brückchen eine Mühle,
Mit Glitzern dran ein weites Waſſerband,

Da war es nicht, wie ſonſt wenn ich im Freien
Mich rege, Ahnung und erhabne Glut.
Es war nur Ruhe, ohne große Weihen
Erdangeſchmiegter Klang, beglücktes Blut;
Nun bin ich fromm bei meinen lieben Zweien
Und reine Luft iſt hier und alles gut.

Digitized by Google

Paradiesfischchen auf dem Schreibtisch

„O unendliches Büro der Welt,
In das wir alle hineingestellt."

Wohin wir auch schwimmen, immer ist Glas
Vor unsern Mäulchen und noch etwas,
Das wir nicht verstehn und das beirrt,
Wie fernes Gewitter herüberschwirrt.

Wir haben auch grüne Blättchen hier,
Und durch Algenwälder rudern wir
Zwischen weichen Fäden, Schleim und Licht.
Dann stehen wir still und fassen es nicht,
Wie die ferne Heimat zu uns spricht.

Ein kleiner Stoß und da ist die Wand,
Wir trippeln, wir zittern, wir sind gebannt, —
Und wieder das Fremde, das nie zu uns dringt,
Da ist es, das uns von fern bezwingt.

O trauriges Kreisen im kleinen Haus,
Wir lugen mit schillerndem Auge aus.
Es türmen sich bleiche Farben an,
Das große Papier und der Wände Gebraus,
Die unser Blick nicht erreichen kann.

Digitized by Google

Nun beugt ſich aus dem trübenden Flor,
Aus Tinte und Nebel ein Weißes vor.
Es blendet, wie es uns näherkriecht, —
Das große traurige Menſchengeſicht.

Wie weißer Mondſchein legt es ſich her.
Doch in ſeiner Helle gehen, ſchwer
Wankend und vor Gefangenſchaft blind
Und ruhelos, wie wir Fiſche ſind,
Die beiden dunklen Augen hin her.

Digitized by Google

Das Lied der Pferde

Wie ſchmal ſind unſere Wangen im Geſicht,
Und dieſe langen Adern ſeht ihr nicht,
Die vielgekrümmten unter magerm Fleiſch;
Es ſchwand vor Arbeit uns und Pfaſterſteingeräuſch.

Die Adern, wie ſie zittern in der Haut,
Die dünn wie Seide iſt und ſo verbraucht ausſchaut:
So zittert unter den gedehnten Stirnen mit
Der Sinn und Wille uns bei jedem Schritt.

Vom Pinzgau ſtammt wohl noch unſer Ringkämpferrumpf,
Die Hüfte fett, des Schweifes ſchwarz und üppiger Stumpf,
Der manchmal wild hineinpeitſcht in die Welt,
In breiten Locken dann wie Mädchenhaupthaar fällt.

O Freiheit, Sonnenlicht auf Wieſengrün,
Wie waren Jugendtage ſüß und kühn,
Wie ferne lag, daß zwiſchen unſre Zähne
Ein Eiſen und ein Ledergurt ſich dehne,

Daß Klappen, Riemen, Schnallen, Schellen, Borten
Und tauſend Trockenheiten um den Kopf uns dorrten.
Der oft an Abenden der Streichelhand
Des Hirtenknaben weich entgegenfand.

Digitized by Google

Und deſſen Miene, einſt wie Feuer wirr,
Heut mitten durchgeſchnitten vom Geſchirr,
Mit ſpitzen Narrenkappen gar auf jedem Ohr,
Wie aus ſich ſelbſt herausfiel, ſich verlor.

Jemand hat uns verzaubert. Böſer Blick uns traf.
Wir wiehern, ſingen, aber nur noch aus dem Schlaf.
Bei Tag ſind wir zum Zerren, Keuchen, Spannen da,
Und unſre armen Köpfe nicken ſchrittweis „Ja"
und „Ja".

— — — — — — — — — — — — — —

Ihr Pferde, wenn ich morgens an die Arbeit eile,
In eurem Blick nur im Vorbeigeh'n weile,
Öffnet den lieben ſtummen Mund zu dieſem Sange
nicht!
Er übertönt mir ſonſt das gelbe Morgenlicht.

Digitized by Google

Lied des Stubenmädchens im Hotel

Ich trete in das Zimmer ein,
Hier waren sie allein,
  Die junge Frau und der schöne Mann.
An den Kissen
  Liegt noch ihre Hitze dran.
Sie sind so zerschmissen,
  Daß ich sie kaum ordnen kann.

Ich muß früh um fünf Uhr aufstehn,
  Da ist es noch kalt.
Meinen Schatz hab ich in Pola stehn
  Bei der Festungsartillerie.
Inzwischen macht mich das Arbeiten müd und alt,
Und er vergißt mich bald.

Der schöne Mann und die junge Frau
Gingen zum Kaffee.
Wie ihre Augen glänzten, das tat mir weh.
Und wie sie sich streicheln läßt, schau!

Sie sind so reich und reisen
Von hier weiter über den See
In die Berge, in den Schnee,
Dann nach Italien hinein.
So eine Hochzeitsreise muß doch schön sein.

Digitized by Google

Ich bleibe ewig hier
Und hab nichts, was mich freut,
Nur Arbeit.
Manche Hotelgäſte ſind zudringlich zu mir
Und manche zanken.
Wenn ſie mir zwei Kronen geben, ſo muß ich mich bedanken.

Digitized by Google

Brüſſel: Ringelſpiel

(Nach Verlaine)

Im Kreis, du gutes Ringelſpiel,
Und hundertmal und tauſendmal
Dreh dich im Kreis und ohne Zahl
Zum zärtlichen Oboeſpiel.

Auf deinen Pferdchen ſchwingt ſich hin
Soldat und Kindermädchen breit;
Den beiden wird's im Walde weit
So heimatlich und gut zu Sinn.

Und, Pferdchen ihrer Liebe, dreht
Euch im Turnier, das der Patron
Blinzelnd mit halbem Aug errät.
So dreht euch, zum Trompetenton.

Wie das berauſcht, o wundervoll,
In dieſem Zirkus eng und dumm,
Dem Kopf tut's weh, dem Bauche wohl,
Und Glück und Unglück um und um.

Im Kreis, ihr Pferdchen, die man nicht
Zu ſpornen braucht, und immer neu
Lauft ihr Galopp nach eurer Pflicht,
Und hofft auf Hafer nicht und Heu.

Digitized by Google

So ellet, Pferdchen ihrer Seelen,
Denn da bricht ſchon die Nacht herein,
Den beiden Täubchen hold zu ſein,
Wo Leutnant und Madam nicht quälen.

Dreht euch! Schon leuchten wunderbar
Des Himmels Samt und Sternlein all.
Zur Seite ſchreitet brav das Paar. —
Dreht euch zum friſchen Trommelſchall.

Digitized by Google

Das Abendessen

(Nach Verlaine)

Ins schmale kalte Zimmer kommt die Dunkelheit.
Der Mann kehrt heim, in seiner Bluse, arg beschneit.
Und da er seit drei Tagen kaum ein Wörtchen spricht,
Fürchtet sich seine Frau, die Kinder mucksen nicht.

Ein Bett, nur eins, ein Kasten, krüppelhaft verrenkt,
Vier Sessel, Vorhänge, von Wanzenbrut besprengt,
Der grobe Tisch, auf einer Seite abgebrochen,
Und Schmutz, über das Ganze schaurig hergekrochen.

Der Mann mit hoher Stirne, ernsten Augenflammen,
(Ein fescher Bursche, sagt man wohl, und: gut beisammen)
Etwas an ihm ist wirklich einsichtsvoll und zart,
Und auch die junge Frau ist schön in ihrer Art.

Jedoch das Elend hat die Hand auf sie gelegt,
Und was sich heute noch in ihnen traurig regt,
Anbetungswürdig Menschliches, — bald ist's entflohn,
Und Männchen nur und Weibchen sind sie morgen schon.

Digitized by Google

Nun ſitzen alle, eſſen ihre Abendſuppe
Und Rindfleiſch, und der Schatten dehnt ſich von der Gruppe,
(Zu Häupten blendet ohne Schirm der Lampenſchein)
Ins dunkle Zimmer, ins Unendliche hinein.

Die Kinder ſind ſo klein und blaß, jedoch voll Kraft
Bei aller Magerkeit, die ihren Wuchs erſchlafft,
Man denkt an manche lange Winter, ungeheizt,
An Sommer auch, von dieſer Stickluft hier durchheizt.

Ins Licht der Lampe blickt aus einer Ecke her
Seltſam am Nagel dort ein roſtiges Gewehr,
Und wer mit einem rechten Poliziſtenblick
Lange dorthin ſchaut, ſähe manches gute Stück

Verſtaubter Bücher, die im Schranke hinten ſtehn.
(Es ſcheint um „Weltgeſchichte" „Wiſſenſchaft" zu gehn.)
Auch lugt aus Polſtern, wie in ſeinen Rauſch verloren,
Ein Schundroman mit unzähligen Eſelsohren.

Nun eſſen ſie. Der Mann hat trübgeſtimmt und wild
Mit widerlicher Nahrung den Mund gefüllt,
Doch ſeine Miene iſt dabei durchaus noch nicht ergeben,
Die Hand am Meſſer denkt an andre Dinge eben.

Digitized by Google

Von einer Schulkollegin träumt die Frau indes,
Die hat ein Landhaus, ihren Wagen, die Prinzeß
Hat alles! — Und die Kinder ſchlafen ſchon am Tiſch,
Aus ihrem Schnarchen ſeufzt es bang und mörderiſch.

Digitized by Google

Lugano-See

(Für Franz Kafka)

Libellen rasteten an unsern Beinen,
Die zarten Flügelpaare ausgespannt.
Ins Wasser hingestreckt von heißer Wand
Mochten wir ihnen Felsen oder Blumen scheinen.

Hoch oben zackte sich mit ihrem reinen
Kalkstaub die Straße, sonnenweiß gebrannt;
Zu uns die schweren Trauben hergewandt
Neigte sich Kühle frauenhaft aus Weinlaubhainen.

Doch unsre Seelen waren, lieber Freund,
Erregt von leidvoller Vergangenheit
Und klangen auf in Worten schwarz und weit.

Auch wußten wir, wiewohl jetzt hold gebräunt,
Daß nahe Tage uns in gleiche Bürden
Beugen und unerbittlich bleichen würden. —

Digitized by Google

Ruinen von Forum Julii

(Fréjus, Provence)

I

Ach, haben wir denn Zeit, die Hände aufzuheben,
Den Mund zu formen in gereiftem Wort!
Verbröckelt und vertragen iſt das hunderttor'ge
Theben,
Und alſo treibt auch uns ein Wirbel fort,

Daß wir kaum atmen können. — Tief vom Grund
der Weſen
Aufbläſt ein Sturm, in dem ſich unſre Lampe dreht.
Oft dachte ich daran, ein Buch zu leſen ...
Schon ſtieß die Luft, ich fühlte mich davongeweht.

Was halten wir uns auf! Wozu die heuchleriſchen
Mienen,
Als läge, zu verweilen, je in unſrer Macht,
Als könnten wir anordnen und gelaſſen dienen,
Uns neigen, wo es duftet, horchen, wo es lacht!

O Zug der Völker ohne Ende, Zug im Winde,
Beruf und Gegenwart und was da reizt!
Oft dachte ich, daß dieſe Haltung uns am beſten ſtünde:
Mit ſchiefem Kopf, die Finger fallſchirmartig
ausgeſpreizt.

Digitized by Google

II

Nur was verfällt, ist still. O die herabgestreifte Blüt
Die faulend wieder in ihr Erdreich schmilzt,
Wie gleicht ihr des Amphitheaters aufgerissne Tüt
In die Gestrüpp und Ziegelmoder sich verfilzt!

Die Treppen, steif und überemsig aufgerichtet,
Wie saugt als Hügel sie der Grund zurück!
Und wo sich Galerie und Ehrenplatz geschichtet,
Genießt ein Bauch von Lehm sein Duselglück.

Ihr Keller, bloßgelegt, und Strünke der Arkaden
Und, der du leer die Luft durchgreifest, Fensterbug
Nun wird euch kein „Ich-habe-keine-Zeit" meh
schaden
Kein Sturmwind reißt. Nun habt ihr Zeit genug

Und in den Wandrer, der die braunen Mauern
Im Rund um sich wie Augenbinden hat,
Laßt ihr geheimnisvoll die süße Frage schauern:
Ob er Elysium betrat ...

Digitized by Google

III

Mißbrauchte Welt, ja, ſteh ſchon ſtille,
Denn beſſer Stand als böſer Pfad.

Aufbruch und komme, guter Wille,
Ende die Arbeit, — blaſe Tat!

Digitized by Google

Am Grabe des Freundes

Nur wenig Unterhaltung hat mein toter Freund.
In Monatsabständen beſuch' ich ihn,
Der ich ihn ſonſt doch Tag für Tag geſehn.
Er liegt im Grabe tief und rührt ſich nicht.
Dann ſteh ich eine Weile, rede nichts —
Was kann man reden — und die meiſte Zeit vergeht
Noch damit, daß ich einen Stein, nicht groß, nicht klein,
Ein richtig angepaßtes Steinchen ſuche
Und zu den wenigen an das Grabmal lege.
Nur kleine Unterhaltung dies. — Es ſei denn, daß
du nachts,
Mein Toter auferſtehſt zur Geiſterſtunde
Und deinen Grabſtein kritiſch muſterſt und den Vers,
Den ich dir auf ihn ſchrieb, nicht ganz empfunden findeſt
Oder auch lobſt — ich weiß es nicht —, doch Lob
Kam freudiger aus deinem klugen Mund.
Entſchwebſt du manchmal auch und ſiehſt dir noch
Die andern Steine an, die neben dir?
Ach, neben wie Gleichgültigen, zufällig
Im gleichen Mond Verſtorbnen, liegen wir
Für ewig, die wir unſern Umgang ſorglich wählten!
Doch ſicher iſt dir dies nicht traurig, o ich weiß,
Du lächelſt vielmehr über dieſen Einfall,
Dir waren ja des Lebens kleine Widerſprüche lieb,

Digitized by Google

Du lächelst auch, wenn du die innigen
Grabaufschriften im Feuilletonstil liest,
Vom „früh entrissenen" und „teuern Gatten"
Und „Ruhesanft" und „Wiedersehn in jener Welt",—
Und wenn du lachst, so ist's nicht bös, nur Freude
An diesem komplizierten Bürgerlichen
Und Häßlich-Schönen ... Kleine Unterhaltung dies,
Wenn man bedenkt, daß es Paris gibt, närrische
Menschen und so Erhabene, neue Erfindungen
Und neue Verse jährlich, Kinematographen,
All dieses siehst du nicht, du armer Freund. —
O hörst bei Tag nur monotones Klopfen
Des Eisenmeißels, der dem neuen Stein
Buchstaben aushackt in der nahen Werkstatt,
Hörst diesen scharfen und metallnen Vogelsang,
Und dann manchmal an einem frischen Grab
Eine pathetische, shakespearezitierende,
Mit Rührung schlechtbetropfte Leichenrede. —
Nur kleine Unterhaltung, und man wird nicht lange mehr
In deiner Nachbarschaft bestatten, bald entfernt sich dir
Diese Belebung, interessante Heuchelei
Und dieser echte Schmerz der Trauerfeiern.
Dort jenseits alter Bäume gehn jetzt die Begräbnisse,
Die Enkel sterben schon und niemand mehr
Besucht das Friedhofsviertel, wo du liegst,

Digitized by Google

Wo Gras die Hügel zauſt wie langes, ungekämmtes
Haar
Und Scherben im Gebüſch wie Dornen hängen.
Auch ich bin tot. Dann ſtirbſt du erſt zum zweitenmal
Und immer tiefer gleiteſt du dem Dunkel zu,
Nie mehr zu retten ... Aber immer noch
Gibt es Paris und neue Bücher, neue Menſchen.

. . . . . .

Himmel und Erde, hört mich an, hört an das Lied,
Das ſich an dieſem Grab dem Buſen jäh entringt:
Trotz allem, nur ein einziges wahrhaftiges
Unglück gibt es in dieſer Welt: — Tot ſein.

Digitized by Google

Trotziges Einschlafen

An einem Waldweg lieg ich still,
Weiß nicht mehr, was man von mir will.

Nur wenige Schritte am Gras vorbei
Geht Welt, Chaussee und Menschenschrei.

Ich bin entsprungen, bin entlassen,
Muß nicht mehr lieben, nicht mehr hassen.

Zwilchkittel, den mein Kerker sah,
Stangen voll Rost, wo seid ihr da?

Hier weidet Mai und klingt April.
O Schattenweg! ich liege still, —

Dünk mir aus müd gespreizten Händen
Alle Wege der Welt zu entsenden.

Die Waldluft wangenkühlend lärmt,
Indes schon Schlaf von innen wärmt.

Ein Vogel, drei Noten auf einem Ast,
Ein ferner Triller wecken fast.

Doch nun ballt es sich fester, ich ruhe tief,
Wohlriechend, träume Licht und Brief

Digitized by Google

Und höre kaum mehr Pferdescharren,
Trockene Straße, ödes Knarren ...

Und das weite Land zu meinen Füßen,
Berge, von denen Dorfkirchen grüßen,

Feldraine, Mohn in hohen Ähren,
Dampfer, die auf dem Fluß verkehren,

Steinbruch und Schlote stören nicht.
Ich trotze der Welt mit meinem großen Schlafgesicht.

Digitized by Google

Vision der Menschheit

Ich seh dich, armes Laufmädel, stehn
In der Passage. Du ruhst und kaust.
Wie bist du erschütternd anzusehn
Und das Stück Schokolad in der Kinderfaust.
Mit deiner altklugen Schneckenfrisur
Barhaupt, blond, du zarte Figur
Mit den Wagenradschachteln, — was fühlte ich nur?

Rennst du nicht Stiegen auf und ab,
Jungfrau, und schüchtern vor Klingelzügen
Vornehmer Portale — zu neuem Trab
Muß dir ein Wörtchen, ein Wink genügen!
Und abends, abends wo steht dein Bette,
Wenn die Seide knistert, die Feder bebt
Der Hüte, die hier dein Ärmchen hebt,
Versank dann alle Pracht und Glätte
In blinder Kammer, in einer Gruft
Aus Stroh und veratmeter Menschenluft?
Oder umflammt dich schon gleißend hell
Zum erstenmal das verruchte Hotel?

Und dennoch, — unter dem Mittagsdach
Wie stehst du lebendig und ohne Ach,
Und so als ob die Leute nicht stießen,
Neugierig nur, vor den Photographien

Digitized by Google

Von abgefeimten Kino-Aktricen,
Und nichts als Bewunderung iſt dein Sinn...

Du Jugend, immer friſch verjüngt
Es gibt keine Hölle, die dich bezwingt!
Adam und Eva, unberührt,
Nie abgeſchreckt, wie oft verführt,
Von tollem Krieg nie ganz entrafft
Und niederträchtiger Sklavenſchaft,
Nein, arglos mild aus großer Kraft,
Stets hofft ihr, daß Erlöſung werde. —
Menſchheit, ſo grüß ich dich auf der Erde!

Digitized by Google

Drei Landschaften

Digitized by Google

Digitized by Google

Stiller weiter Ausblick

Waldland und Ackerland, schön einfach ausgespannt,
Und seine grauen Zuckerrübenblätter
Wie tausend aufgereckte Ohren lauschen,
Lauschen der unermessnen Ruh, die niederquillt
Aus der Trompete Gottes hoch vom Himmel. —
O Spruch der Halme und der Haferglocken,
O über Höhen fernhin stiller Flügelschlag,
Was lockst du mich, libellenhaft erschrocken,
Zum Wald mit seiner Nacht und seinem Tag?
Warum so zart, o sag mir, großes Land,
Warum mit glänzenden Kristallen weißer Villen,
Mit gartenhaftem Abhang schön?
Bist du die Weite, die ich oft im Traume sehe,
In die ich friedlich unbedrückt hingehe,
Wie Reinigung-entgegen, wie zu ihm?
Bist du Gan-Eden,
Gan-Eden ohne Schwert und Cherubim?

„Ich bin nicht schön.
Häßlich bin ich," sprach mir bedrückt die Landschaft.
„Du Tor, der sich vor mir entzückt,
Du hast ihn nie gekannt, den göttlichen
Baumeister und die Pranken seiner Arbeit,
Du hast die goldenen Schmelztiegel nicht erblickt.
Du hast ihn nie gehört, den Werkzeuglärm,

Digitized by Google

Mit dem er feurig auf mich einblies,
Mich nicht geſehn mit Kindesjubelruf
Schreiend hinſinken gutem Vatergriff,
O Schöpfung, o des erſten Atemzugs Vollkommenheit!
So wiſſe, ſolchem Atem, ſolchem Schrei entgegen
Und nicht nach Ruhe ſtreckt ſich Hand und Ohr,
Ähre und Blatt aus mir hervor.
Könnt' ich mich regen, nur zur Seite legen,
Ich ſtürzte euren Kalk und Giebel,
Die Bosheit eurer Kinderfibel,
Der Räubervilla Satanshorn,
Zerſchmiſſe eure eingeteilten Felder,
O und du ſtaunteſt über meine neuen Wälder,
Das neue Dorf im blanken Korn,
Die Menſchenroſe ohne Dorn,
Und Schönheit ſtiege auf Gerechtigkeit,
Die edle Reiterin auf edles Pferd,
Raſend bis an die Sterne, meeresweit
Hinſchlagend, blaſend, wie Verwandlung fährt."

Digitized by Google

Pſalm im Walde

Bekümmert reihenweiſe
Steht Holz an Holz auf braunen
Nadligen Raſendaunen,
Murmelt mich an im Kreiſe.

Hoch oben ſchwingen Wipfel,
Wie Schleudern leiſe ſauſen,
Es iſt die alte Weiſe,
Traurig in Takt und Pauſen.

Und Mücken durch die Büſche
Über den ſchmalen Wegen,
Vergrünten und verwiſchten,
Mit Wurzelholz vermiſchten,
Sie möchten weggelangen,
Doch ſtocken ſie befangen.

Weh euch, ihr Tier und Pflanzen,
Mit eurem ſinnlos Tanzen,
Ihr webt euch hin zum Ganzen,
Doch euch iſt nicht gegeben
Erkennen und Erbeben
Und nicht gegönnt zu leben.
Ihr tragt ein großes Grämen,
Steht nur und müßt euch ſchämen.

Digitized by Google

Wie drängt ſich Baum und Falter
An meinen Kopf, den alten:
„Wir waren dein Erhalter,
Jetzt ſollſt du uns erhalten.“

So hört mich an, ihr Wälder
Und Tiere dieſes Striches.
Einſt wart ihr mir ein Tröſten,
Doch überjahrs entwich es.

Weh mir, das Herz erfaßt nicht
Den allernächſten Aſt nicht.
Wo iſt mein großes Lieben?
Wohl in der Stadt geblieben.
Wo meine große Ruhe?
In meiner Jugend Truhe.

So muß ich es denn ſagen,
Das Wort, ihr Bäume, wagen:
Ihr gebet keinen Frieden,
Euch ſelbſt iſt ja beſchieden,
In großer Qual zu ragen
Und weiten Weg zu ſtampfen
Und trübe Laſt zu tragen
Zu einem Tor der Seele,
Zuerſt noch ſchwelen, dampfen,
Menſchlich mit aller Fehle,

Digitized by Google

Dann erſt wie wir, Geſellen,
Zu Gott euch aufzuhellen.
Ihr ſeid, daß ich es künde,
Noch ärger angetroffen
Als Menſchenſinn und Sünde,
Und gleicht uns nur im Hoffen.

Drum harrt in eurer Kraft,
Harrt aus wie alle Frommen
Auf des Meſſias Kommen,
Der kommt und neu euch ſchafft,
Umſchafft aus Holz und Rinde
Zu einem Gotteskinde,
Umſchafft aus dumpfen Stummen
Zu einem hellen Summen
Wie Klang vom Gottesnamen
In Freude. Selah. Amen.

Digitized by Google

Kosmische Kantate

Chor der Sterne:

Wohin mein Stern, — kleine Erde, wohin?
Du drängst dich vor und du drängst dich auf,
Mein bernsteingelber Spazierstockknauf,
Unreine Träne, geweint vom Lide
Verwester Dämonen,
Wohin, beschädigte Sylphide?
Ach, wolltest du uns verschonen
Mit deinen heißen und warmen Zonen.

Die Erde:

O laßt mich, laßt, ihr alten Sterne,
Bewundern mich aus stiller Ferne,
Wie ihr euch unbedenklich dreht
Und wie ihr langen Weges geht
Aus Nichtigem zu andern Reichen
Von Staub und Nichts. Und ohnegleichen
Erglänzet ihr auf diesem Gang,
Nie wird euch bang, ihr geht mit Klang
Von Blasorchestern, Trommelschlägen
Und dreht euch gehend wie die Hüften
Von Tänzerinnen, die zerrinnen
Und wieder sich aus Schleierlüften
Zurückgewinnen.
Ihr großen Sterne, wie von Sinnen

Digitized by Google

O rauſchumdunkelt ſeh' ich euch
Und mein Geſicht verſteht euch nicht.
Ich ſtaune nur und will mit Staunen
Ihr prächtigen und feinen Damen,
Vornehm mit allerſchwerſten Namen,
Euch näher ſein und euren Launen.

Ein Fixſtern:

Willſt ſelber eine Sonne werden?
Erhelle dich, verſtelle dich frei!
Wir aber wiſſen deine Beſchwerden.

Du kranker Dunſt, verölter Schimmer,
Erbebſt ja, blaſſes Frauenzimmer,
Klavierumhallt von Schwärmerei!

Du monatskranke Mondesfee
Es tun uns ſchon die Augen weh,
Wenn wir dich ſeh'n, von weitem nur.

Daß dir der weiße Sonnengott
Noch immer aufgeht! Welch ein Spott!
Du rinnſt von ihm wie Tränenſpur.

Die Erde:

Mehr als die Sonne, — mir iſt der Menſch
Aufgegangen mit großem Schreiten.
Ich trage, trage ihn dahin
Seit unendlichen Zeiten,
Den wilden Sohn mit Bart und Beil,

Digitized by Google

Ich trage, trage ihn dahin,
Mein böses Kind zu meinem Heil,
Und zu seinem Heile.
Es hat keine Eile,
Noch eine Weile und von zehntausend
Jahren eine neue Weile.
Es hat noch Zeit, wir sind noch weit,
Wir schweben schon eine Ewigkeit
Miteinander, Mutter und Sohn,
So wiege ich ihn und kenne ihn schon,
Wiege ihn, liebe ihn, binde ihn schon.
Oft ist ihm weh, dann zuckt er so
Und reißt mich auf und wütet roh
Und schneidet selbst sein Fleisch in Stücken.
Ach, und ich liebe seine Tücken!
Ich schmeichle ihm und blühe auf
Mit neuen Prärien und Palmen,
Mit meinen Haaren und Halmen.
In lockigem Klee halt ich ihn auf,
Sein Knie in tauigen Rosen.
Ich kose ihn, — und speit er drauf,
So will ich's doch ertragen,
Mein Leben an seines wagen.

Die Sterne:

Die Menschenkrätze, wir haben sie längst
Ins Weltall geschabt von unsrer Haut,

Digitized by Google

Jetzt ſind wir leer und rollen laut.
Die juckende Rinde fiel wie Regen
In den Orkan, der uns umfährt,
Jetzt dürfen wir glänzend uns bewegen.
Doch du biſt krank und ausgezehrt.

Die Erde:

Krank?
Meine Liebe krank? Meine Hoffnung krank?
Ich weiß es anders, zu mir drang
Der Gottesſtimme Donnerſang.
So geht nur hin mit eurem Haſſen,
Ihr leeren Berge, tote Welt,
Ihr müßt mir meinen Buben laſſen,
Ich zieh' ihn auf, wie's mir gefällt.
Noch iſt er jung und beißt und bricht,
Doch lieſt er ſchon in euren Strahlen,
Die ihm, ihr wißt es ſelber nicht,
Ein Ewiges ins Auge malen.
Aus eurem Eiſe mahnt ihn warm
Die Schöpferglut, die ihr vergeſſen,
Und eurem Tanz in meinem Arm
Wird er die Zeit und Wege meſſen,
Und wächſt und wird ſein Herz zerſpalten,
Den frommen Samen drein zu ſäen,
— O Stolz, ſchon ſeh' ich es geſcheh'n —
Wird euch und mich für Gott erhalten.

Digitized by Google

Inhalt

Menschheit und Volk

Kosmos 7
Frühling im Krieg 8
Absage. 10
Die Schlacht. 12
Die Stadt „Gerechtigkeit" benannt . . . 14
Weltgeschichte 16
Dichter-Hirten 17
Schule für galizische Flüchtlingskinder . . 19
Das gelobte Land 21
Hebräische Lektion 23
Kanaan 24
Erinnerung an das erste Exil 26
Der Messias 28
Auftritt des Dichters 32

Frauen

An ein Mädchen im Ballsaal 37
An ein Mädchen im Theater 38
An Frau Berta F. 40

Knechte der Arbeit

In der Fabrik 43
Die Ballade vom Großkaufmann. . . . 47
Der Vater 49
Ausflug mit den Eltern 51

Digitized by Google

Paradiesfischchen auf dem Schreibtisch . . 53
Das Lied der Pferde 55
Lied des Stubenmädchens im Hotel . . . 57
Brüssel: Ringelspiel 59
Das Abendessen 61
Lugano-See 64
Ruinen von Forum Julii 65
Am Grabe des Freundes 68
Trotziges Einschlafen 71
Vision der Menschheit 73

Drei Landschaften

Stiller weiter Ausblick 77
Psalm im Walde 79
Kosmische Kantate 82

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google